

Das inklusive Wahlrecht ist in Liechtenstein noch nicht angekommen

Menschen mit Behinderungen werden trotz unterzeichneter UNO-Behindertenrechtskonvention teilweise vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Julia Strauss

So unterschiedlich Behinderungen sind, so unterschiedlich sind die Bedürfnisse der Menschen dahinter. Aufgrund einer geistigen Beeinträchtigung kann eine Person zum Beispiel unter Umständen ihren Alltag nur mit Unterstützung meistern. Jemand muss im Auge behalten, ob die Rechnungen bezahlt sind oder Termine eingehalten werden. Und doch: Auch Menschen, die auf solch eine Unterstützung angewiesen sind, können sich eine politische Meinung bilden. Nach dem Prinzip der Nichtdiskriminierung soll ihnen das Recht gewährt werden, zu wählen oder gewählt zu werden.

Am politischen Leben teilnehmen

Bei den deutschen Bundestagswahlen 2021 durften deshalb knapp 85 000 Menschen mit Behinderungen zum ersten Mal ihren Wahlzettel einwerfen. Der Kanton Genf stimmte über das inklusive Wahlrecht im vergangenen November ab. Mit einem deutlichen Ergebnis: 75 Prozent des Genfer Stimmvolkes hat ein Ja eingeworfen und so allen Menschen mit Behinderungen das Stimm- und Wahlrecht erteilt. Der Rest der Schweizer Kantone und Liechtenstein hinken aber noch hinterher. Und das, obwohl Liechtenstein die UNO-Behindertenrechtskonvention bereits unterzeichnet hat. Artikel 29



Mentorinnen könnten Sachverhalte klären und erklären.

Bild: iStock

dieser UNO-Konvention bestimmt, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt am politischen und öffentlichen Leben teilnehmen können.

Wer nicht urteilsfähig ist, bekommt Sachwalter

Christine Schädler, Geschäftsführerin des Liechtensteinischen Behinderten-Verbandes (LBV) erklärt die aktuelle liechtensteinische Gesetzeslage:

«In Liechtenstein gilt das Wahlrecht für Personen, die das 18. Altersjahr vollendet haben und die urteilsfähig sind.» Im Gegensatz dazu gilt als nicht urteilsfähig, wer infolge von «Geisteskrankheit, Geisteschwäche, Trunkenheit oder ähnlichen Zuständen die Beweggründe und Folgen seines Verhaltens nicht erkennen kann.» Dabei gibt es noch feine Unterscheidungen. Ein Richter

entscheidet individuell, ob eine volljährige Person einen Sachwalter zugeteilt bekommt und für welche Bereiche dieser Sachwalter dann zuständig ist. Laut dem Liechtensteinischen Sachwalterverein werden von den Gerichten am häufigsten nahestehende Personen als Sachwalter bestellt. Eine weitere Möglichkeit ist, dass der Sachwalterverein selbst eingesetzt wird oder Rechtsanwälte.

In erster Linie ist es die Aufgabe dieses Sachwalters, die Interessen der betreuten Person zu wahren. Dazu gehören unter anderem das Vertreten des Klienten vor Ämtern und Behörden, Verwaltung des Vermögens oder die Zustimmung zu medizinischen Behandlungen.

Interesse ähnlich gross wie bei Nichtbehinderten

Dass Menschen mit Behinderungen nicht fähig sind zur Meinungsbildung oder die Gefahr besteht, dass sich Angehörige in die Entscheidungen einmischen, sind nur zwei Argumente, die die Gegner des Wahlrechts für Menschen mit Behinderungen aufbringen. Christine Schädler bekräftigt ihrerseits die Argumente, die dafür sprechen: «Es geht hier um Menschenrechte. Es geht für mich nicht um die Frage, ob Menschen mit Behinderungen das Wahlrecht haben, sondern: Was können wir tun, damit sie wahlentscheidungs- und urteilsfähig sein können.»

Schädler geht davon aus, dass das Interesse für Politik bei Menschen mit Behinderungen ähnlich ist wie bei Nichtbehinderten. Was ihr ein Anliegen ist: «Die Menschen mit Behinderungen müssen die Möglichkeit haben, sich zu informieren.» Damit spricht sie nicht nur die Politik an, sondern auch andere Bereiche wie Kultur, Sport oder Gesundheit. «Dies ist nur möglich, wenn die Informationen für sie in einer Form verfügbar

sind, die verständlich und zugänglich ist.» Es bräuchte laut Christine Schädler beispielsweise Informationen in einer verständlichen Sprache und in Gebärdensprache. «Und es braucht allenfalls Mentorinnen und Mentoren, die Sachverhalte klären und erklären können und den Menschen mit Behinderungen damit ermöglichen, selbst zu bestimmen und zu entscheiden.»

Selbstbestimmung steht im Vordergrund

Aber nicht nur bei der Inklusion im Wahlrecht hapert es noch. Christine Schädler ergänzt: «Ich sehe die Thematik in einem grösseren Zusammenhang. Es geht generell um Inklusion.» Menschen mit Behinderungen müssen noch mehr Wahlfreiheit haben, zum Beispiel wo, wie und mit wem sie leben möchten. Oder wo sie arbeiten wollen und mit wem sie ihre Freizeit verbringen möchten. «Selbstbestimmung ist das Stichwort. Und dazu gehört dann letztlich auch die Möglichkeit, das Wahlrecht wahrzunehmen», schliesst Schädler.

Am 26. Mai 2020 hat die liechtensteinische Regierung die Unterzeichnung der UNO-Behindertenrechtskonvention beschlossen, am 8. September 2020 wurde sie von Botschafter Christian Wenaweser unterzeichnet. Ratifiziert wurde die Konvention allerdings noch nicht, dies ist laut Christine Schädler in Arbeit.

Jazz kennt keine Grenzen

Am Samstag begeisterte das Duo Fonda-Gsell in der Tangente in Eschen, mit im Gepäck haben sie ihr Album «A long trip a small step».

Wer die beiden Musiker Joe Fonda und Markus Gsell gemeinsam auf der Bühne sieht und hört, wird in ihren Bann gezogen. Es ist eine ganz eigene Art von Musik, kein klassischer Jazz. Die Musik ist experimentell, intuitiv, es entsteht ein Dialog zwischen den beiden Musikern, die beim Spielen nicht nur ihre Instrumente einsetzen, sondern vielmehr auch ihre Körper, ihre Stimmen, Geräusche, die Atmung und Gesten. Die freien Improvisationen beginnen teils ruhig, fast schon gehaucht, spitzen sich zu, nur um am Ende wieder besinnlicher, sanfter und teils beinahe melancholisch zu wirken.

«Die Tangente ist mein zweites Zuhause, fern von daheim», scherzt der US-amerikanische Jazzmusiker zu Beginn des Auftritts. Für Fonda ist die Tangente ist nicht nur ein Zwischenstopp, sondern Inspiration und Wegweiser. Hier haben sich vor einigen Jahren die Wege von Gsell und Fonda gekreuzt. «Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Joe hier aufgetreten ist und Markus im Publikum sass. Gleich nach

dem Konzert ist Markus an der Bar auf Joe zugegangen. Da hat das Duo Fonda-Gsell seinen Ursprung», erinnert sich Karl Gassner, Präsident der Tangente, zurück. «Das sind die besonders schönen Geschichten, die die Tangente schreibt. Auch dafür steht sie, wie der Name selbst beschreibt: tangere, berühren.»

Eine musikalische Reise von New York nach Vaduz

Vor zwei Jahren traten die beiden Ausnahmetalente das letzte Mal zusammen auf der Bühne der Tangente auf, kurz vor dem Lockdown. Nur einen Tag später nahmen sie in den Little Big Beat Studios in Eschen die CD «A long trip a small step» voller Improvisationen auf. Aufgrund der Pandemie konnte die CD-Präsentation bisher nicht stattfinden und wurde deshalb am Samstag im Rahmen ihres Auftritts nachgeholt. Die Gliederung der elf Stücke folgt dem Satz: «A long trip from New York, a small step from Vaduz for an extended musical journey at the Little Big Beat Studios in Eschen.» «Joe



Das Duo Markus Gsell und Joe Fonda zog die Gäste in der Tangente in seinen Bann.

Bild: Paul Trummer

kommt aus New York, ich komme von hier und wir treffen uns im Tonstudio in Eschen, um uns gemeinsam auf eine musikalische Reise zu begeben», erklärte Gsell im November 2020.

Markus Gsell hat gleich mehrere Instrumente mitge-

bracht, spielt auf dem Alt-, Tenor-, Sopran und Baritonsaxophon, während Fonda neben seinem Bass hin und wieder zur Querflöte greift und sich die beiden wie in einem Tanz ergänzen und musikalisch umschreiben. Gerade die freien

Improvisationen des Free Jazz brauchen Blickkontakt und ein gutes musikalisches Gespür für das Gegenüber. Ihre Musik ist eine Sprache, sie reagieren aufeinander, fragen und antworten. «Es freut mich ausserordentlich, dass wir dieses Kon-

zert heute Abend in Bild und Ton aufgenommen haben. Für mich ist es ein Highlight in der Geschichte der Tangente. Es war ein ergreifender Abend», freut sich Karl Gassner am Ende des Konzerts. «Ich habe Joe schon in etlichen Formationen gesehen. Aber der Free Jazz, wie er ihn mit Markus spielt, ist seine favorisierte. In den Momenten ist er er selbst. Er genießt es und kann sich in der Musik verlieren», schwärmt Gassner. Joe Fonda ist bereits wieder abgereist. Er spielt in diesen Tagen eine Tour durch Europa in diversen Formationen mit Stationen in Frankreich, Belgien, Deutschland und Österreich. Wann er das nächste Mal in seine Liechtensteiner «Heimat» kommen wird, ist noch ungewiss. Aber irgendwann kommt jeder wieder nach Hause.

Das nächste Konzert in der Tangente findet am 15. Oktober statt. «Dann haben wir mit der Insomnia Brass Band eine ganz besondere Band bei uns zu Gast, ich freue mich schon sehr auf diesen Auftritt», so Karl Gassner. (lat)